

## MAX-ZÖLLNER-STIFTUNG

## 20 Jahre Max-Zöllner-Stiftung



*Wir unterstützen Projekte und Menschen mit dem Ziel, Menschen mit und ohne Behinderungen zusammenzuführen, Barrieren abzubauen und ein gegenseitiges Verständnis zu entwickeln, um somit ein barrierefreies, tolerantes, respektvolles und konstruktives Miteinander zur Normalität in unserer Gesellschaft werden zu lassen. Das ist die Mission der Max-Zöllner-Stiftung aus Weimar. Darin sind sich der Vorsitzende des Stiftungsrats Rainer Haare und die Vorstandsvorsitzende Ulrike Richstein, der insgesamt 8-köpfige Stiftungsrat sowie die drei Vorstandsmitglieder einig. Alle wirken ehrenamtlich auf dieses Ziel hin. Am 18. August 2004 wurde die Max-Zöllner-Stiftung durch den damaligen Oberbürgermeister Dr. Volkhard Germer offiziell neu gegründet. Die Stiftung beehrt in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen. Zeit für einen Rückblick und einen Ausblick:*

Ihre Mission verwirklichte die Stiftung bisher in über 400, seit Bestehen der Stiftung geförderten, Projekten und über die direkte Unterstützung von Menschen mit Hör- und Sehhinderungen sowie Gehörlosen und Blinden in Thüringen. Sie sind die in der Satzung der Stiftung festgeschriebene Zielgruppe. Dabei wurden in den letzten 20 Jahren mehr als 335.000 Euro an Erlösen aus dem Stiftungskapital und dem Vermietungs- und Verpachtungsgeschäft bereitgestellt.

Der Stadtgroßgrundbesitzer Max Zöllner, der von 1847 bis 1896 in Weimar lebte, steht in der langen Traditionslinie der Blinden- und Gehörlosenbildung in Weimar. Diese beginnt im Jahr 1820 mit Christian Vollrath und setzt sich über Carl Oehlwein, Friedrich Langlotz, Karl Knöfler, Ernst Leißling und Oberstudienrat Klaus Möller bis in die jüngste Vergangenheit fort. Hier knüpft die neue Max-Zöllner-Stiftung mit ihrem Wirken an. Sie bewahrt das Vermächtnis Max Zöllners.

Warum »neu«, erklärt sich aus der Entstehungsgeschichte. Max Zöllner legte in seinem Testament fest, dass sein Kapitalvermögen sowie die ihm gehörenden Grundstücke und Immobilien in Weimar in eine Stiftung überführt werden. Die jährlichen Erträge, die das Stiftungsvermögen erwirtschaftete, sollten der Großherzöglichen Blinden- und Taubstummenanstalt zugutekommen. Die Mittel widmete er vor allem der »Unterstützung von zu entlassenden Blinden und Taubstummen und jährlich 1.000 M. (...) zur Unterstützung nicht in der Anstalt befindlich gewesenen, unterstützungsbedürftigen Blinden und Taubstummen [...]«. So steht es in seinem Testament vom 4. April 1895. Diese Zuwendung sollte diesen Menschen den Sprung in die Arbeitswelt und ein würdiges Leben ermöglichen.

Die Wirtschaftskrise in den 1920er Jahren, der zweite Weltkrieg, die Zeit in der DDR und nicht zuletzt die Regelungen im deutschen Einigungsvertrag führten dazu, dass die Stiftung aufgehört zu existieren. Sie wieder aufleben zu lassen, schien unmöglich. Beherzten Bürgerinnen und Bürgern in Weimar ist es jedoch

sie in unterschiedlichen Konstellationen seit der Wiedervereinigung 1990 gekämpft. Nur ein Bruchteil des ursprünglichen Zöllner-Eigentums ging in die neue Stiftung ein. Aber das Vermächtnis Zöllners konnte auf diese Weise erhalten werden.

»Tradition pflegen heißt nicht, Asche aufbewahren, sondern Glut am Glühen halten.« (Jean Jaurès). Das gelingt am besten, indem man die Zeichen der Zeit erkennt und sich den aktuellen Herausforderungen stellt. Das machen die Aktiven im Stiftungsrat und im Vorstand seit der Neugründung, indem sie den Inklusionsgedanken konsequent in den Blick nehmen. Die Max-Zöllner-Stiftung sucht nach förderfähigen innovativen Projekten, die neue Wege der Inklusion eröffnen. Nicht verwunderlich, dass sie deshalb beispielsweise auch zu den Sponsoren des Jenaer Kulturprojekts »Schrankenlos! – Kulturfestival für jedermann« gehörte. Das zweitägige Festival im Juni 2023 in Jena trug erfolgreich dazu bei, Barrieren in den Köpfen von Menschen mit und ohne Behinderungen abzubauen und Verständnis füreinander zu entwickeln. Es erprobte einen idealtypischen Festivalaufbau, der allen Menschen ungehinderten Zugang zur Kultur ermöglicht. Die Max-Zöllner-Stiftung unterstützte damit ein Projekt, das den Inklusionsgedanken in die Gesellschaft trägt. Sie hilft mit, öffentlichen und privaten Eventagenturen Impulse für mehr Barrierefreiheit in ihren Veranstaltungen zu geben und sie dafür zu sensibilisieren.

Ebenso zielt die Förderung einzelner Personen darauf ab, diesen Chancen zu eröffnen, ein möglichst inklusives und selbstbestimmtes Leben zu führen. In diesem Sinne unterstützte sie zum Beispiel auch Markus und Constantin. Markus (27 Jahre), körperlich und geistig mehrfachbehindert und hochgradig sehbehindert, ist auf intensive Pflege angewiesen. Eine erste Delfintherapie hat dazu geführt, dass er spürbare gesundheitliche Fortschritte gemacht hat und sich seine Lebensqualität deutlich verbesserte. Constantin (9 Jahre) wurde von seiner leiblichen Mutter misshandelt und erlitt schwere körperliche und seelische Verletzungen. Die seelischen wirken immer noch nach. Auch ihm half eine erste Delfintherapie. Sie hat »ein großes Pflaster auf seine Seele gelegt«, schrieb die Pflegemutter in ihrem Förderantrag an die Stiftung. Um beiden Kindern weitere gesundheitliche Fortschritte zu ermöglichen, ist die Fortsetzung der Therapie der richtige Weg. Die Max-Zöllner-Stiftung beteiligte sich mit einer Spende auf das von der Familie eingerichtete Spendenkonto. Die nicht unerheblichen Kosten für die zweite Delfintherapie konnten so aufgebracht werden. Die Jungen machen weiter Fortschritte auf dem Weg in ein möglichst selbstbestimmtes Leben.

Die dritte Säule der Stiftungsarbeit umfasst die Untersetzung der Verbände und Initiativen von blinden und sehbehinderten, gehörlosen und hörbehinderten Menschen in Thüringen. Hierbei werden Vorhaben unterstützt, die die Integration der Menschen in ihr gesellschaftliches Umfeld fördern. Seit 2010 beherbergt die Stiftung im Max-Zöllner-Haus, dem ehemaligen Blindenheim in der Gutenbergstraße 29a, Beratungsstellen des Blinden- und Sehbehindertenverbands Thüringen und des Gehörlosenvereins »Thüringia« Weimar und Umland 1910 e.V. Sie unterstützt auf diese Weise die Beratungsangebote und Kurse der Verbände für Menschen mit Hör- und Sehbehinderungen sowie Blinde und Gehörlose und deren Angehörige. Für die denkmalgerechte, barrierefreie und energetisch nachhaltige Sanierung des Hauses, das in einem besorgniserregenden Zustand war, investierte die Stiftung zwischen 2008 und 2010 rund 2,4 Mio. Euro.

In den Anfangsjahren lasteten die Sanierungsaufgaben der maroden und zum Teil unbewohnbaren Gebäude, die der Stiftung übergeben wurden, schwer auf ihr. Nach der anfänglichen

Herausforderungen der notwendigen Sanierung der maroden Gebäude wollten nicht zusammenpassen. Die Stiftung geriet kurzzeitig in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Ein schmerzhafter Sanierungsplan war unumgänglich. Er führte die Stiftung wieder in ruhiges Fahrwasser. Sie ist nun dabei, ihre Förderangebote Schritt für Schritt auszubauen.

Die Stiftung wird sich zukünftig noch stärker auf die Förderung von Projekten, die den Inklusionsgedanken unterstützen, widmen, ohne auch das Einzelschicksal nicht aus den Augen zu verlieren.

Den Aktiven in der Stiftung ist es gelungen, eine Brücke zu schlagen zwischen dem Vermächtnis von Max Zöllner und den neuen Herausforderungen unserer Zeit. Auch wenn die Stiftung die Größe ihrer Vorgängerin nicht wieder erreichen wird, hat sie sich doch als verlässliche Unterstützerin für blinde und sehbehinderte sowie gehörlose und hörbehinderte Menschen auf dem Weg in ein inklusives und selbstbestimmtes Leben bewährt.



Sitz der Stiftung in der Gutenbergstraße 29 a in Weimar